

Die Kriegslage auf dem westlichen Kriegsschauplatze

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **46=66 (1900)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-97454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

möglich unsere Kavallerie-Brigade (oder gar Division), die nicht zu ersetzen ist, in kein ernstliches Gefecht verwickeln dürfen, so lange sie „vor der Front arbeitet“, sondern man wird eben trachten, mit Patrouillen und auf andern Wegen genügende Klarheit über die Verhältnisse beim Feinde zu bekommen.

Sobald unsere Kavallerie-Brigade sich wirklich als selbständige (Schlachtenkavallerie) fühlt und als solche handelt, kommt sie von ihrer eigentlichen Aufklärungsaufgabe ab. Die Kavallerieduelle gehen auf Rechnung der Aufklärungstätigkeit und sind für die Kavallerie von beschränktem, für die andern Waffen von gar keinem Wert. Um den offensiven Reitergeist, der die ganze Kavallerie durchdringen soll, zu entwickeln, eignen sich unsere Kavalleriemänöver vorzüglich, dort sollen und mögen Attacken geritten werden nach Herzenslust, in unsern Armeekorpsübungen aber soll jede Waffe nur den ihr im Ernstfall zukommenden Platz einnehmen und ausfüllen, nicht mehr nicht weniger und unbedingt nur das thun, was im Kriege auch gethan werden könnte.

Unser Land mit seiner schwachen Kavallerie muss auf eigentlich selbständige Kavallerie verzichten, denn es ist uns nicht möglich, Kavallerie-Divisionen oder gar -Korps zu bilden, die in Stärke, Ausbildung, Pferdmaterial etc. es mit derartigen Formationen des Auslandes aufnehmen könnten. Der Umstand, dass wir voraussichtlich nur im eigenen Lande kämpfen, unser Gelände kennen und nirgends mit so gar grossen Distanzen zu rechnen haben, lässt uns diesen Mangel auch verschmerzen.

Einen nachhaltigen Widerstand kann unsere Kavallerie Invasionskavallerien auch in günstigem Gelände ohne Unterstützung durch die andern Waffen nicht leisten, diese finden ihren Widerstand erst an den Gewehren unserer Infanterie.

Möglich ist, dass die Zuteilung der Maximgeschütze eine wesentliche Stärkung der Gefechtskraft unserer Kavallerie-Brigade bringen wird, vergessen wir aber nicht, dass alle selbständigen Kavallerien des Auslandes reitende Batterien mit sich führen! Vielleicht reizt die Zuteilung der Maximgeschütze nur noch zu vermehrter Schlachtentätigkeit, in Überschätzung deren effektiver Gefechtskraft und dann ist ihre Zuteilung zur Kavallerie-Brigade eher zu bedauern als zu begrüßen.

Wie schon angedeutet ist die Selbständigkeit unserer Kavallerie-Brigade vor der Front also sehr „cum grano salis“ zu nehmen und sobald ihre Thätigkeit vor der Front beendet ist, hört diese Selbständigkeit ohnehin auf, das sagt ja auch unser Reglement, darum hätte man unsere Kavallerie vielleicht besser in Divisionskavallerie

und Korpskavallerie geteilt, was eine selbständige Verwendung der Korpskavallerie ja absolut nicht ausgeschlossen haben würde, statt sie in Divisionskavallerie und selbständige Kavallerie zu teilen, manche irrthümliche Auffassung der Thätigkeit unserer selbständigen Kavallerie wäre unterblieben. Das Wort „selbständige Kavallerie“ hat vielfach in Offizierskreisen der andern Waffen die Meinung erweckt, die Kavallerie sei in der Hauptsache sich selbst zu überlassen, sie mache alles von sich aus und hat anderseits in Offizierskreisen der Kavallerie da und dort ein Gefühl von Unabhängigkeit geschaffen, das unmöglich richtig sein kann.

Statt der Einzwängung der Kavallerie-Brigade in den Korpsverband wäre vielleicht auch eine elastischere Organisation noch angezeigt gewesen, wie sie Herr Oberst Wille s. Z. anstrebte, vermöge welcher man eben da Kavallerie zugeteilt hätte, wo sie voraussichtlich am notwendigsten gewesen wäre; aber man würde absolut fehlgehen, wenn man behaupten wollte, dass unsere derzeitige Organisation deshalb geändert werden sollte. Die Hauptsache ist, dass unsere Kavallerie im Sinn und Geist unseres Reglements verwendet wird und der Begriff „selbständige Kavallerie“ sich mehr und mehr abklärt.

Verwenden wir also unsere Kavallerie-Brigade mehr als Korpskavallerie denn als selbständige Kavallerie im Sinne der deutschen Kavallerie-Divisionen. Wir haben dann beim Korps auch 8 Schwadronen und die Klage, eine Guidenschwadron per Infanterie-Division sei zu wenig, hört dann auf, so lange die Division im Korpsverbande ist. Isolierte Divisionen mit selbständigen Aufgaben müssen den Verhältnissen entsprechend ganz natürlich mit mehr Kavallerie dotiert werden und dies sieht ja unser Reglement auch vor.

(Schluss folgt.)

Die Kriegslage auf dem westlichen Kriegsschauplatze.

In zwei Hauptgruppen stehen sich die beiderseitigen Streitkräfte auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz am Modderfluss und am Tugela gegenüber und da die Hauptstreitkräfte der Division Warren zur Unterstützung Lord Methuens über de Aar instradiert zu werden scheinen, sei es um seine rückwärtigen Verbindungen wieder frei zu machen, oder um ihn demnächst zu einem neuen Angriff in den Stand zu setzen, so erscheint ein näherer Blick auf die Lage am Modderfluss nicht ohne Interesse.

Lord Methuen steht in verschanzter Stellung zwischen dem Modder- und dem Rietfluss unmittelbar östlich ihres Vereinigungspunktes und beherrscht je einen Brückenübergang über diese

beiden Flussläufe in unmittelbarer Nähe seines Lagers, sowie die Eisenbahnbrücke. Er ist, da der ihm in einer Entfernung von 12—15 km gegenüberstehende Gegner unter den Generalen Cronje, Delarey und Prinsloo auf 20,000 Mann geschätzt wird, auf die Defensive verwiesen bis er sehr beträchtliche Verstärkungen erhält. Das Gros der Streitkräfte der bis Anfang Januar in Kapstadt vollständig gelandeten 5. Division unter General Warren, der sich bereits nach de Aar begab, scheint, wie erwähnt, hierzu bestimmt.

Die Streitkräfte Lord Methuen's bestehen aus den 3 Brigaden Colvile, Pole-Carew und Macdonald (bisher Wanchope) mit zusammen 12 Bataillonen, ferner dem kanadischen Kontingent von 1000 Mann, dem 9. Lancers-Regiment und den berittenen New-Seeland-, South- und West-Australian-Tasmanian- und Victoria-Kontingenten, 3 Feldbatterien und 2 reitende Batterien, einer Marinebrigade mit 4 Geschützen, 2 Pionierkompagnien und 1 Pontontrain, Munitionskolonnen etc. und Feldlazarett. In Summa etwa 13 Bataillone, 8 Eskadronen, 34 Geschütze, in einer Gesamtstärke von etwa 13,000 Mann, da die Verluste von über 2000 Mann inzwischen zum grösseren Teil durch Mannschaften der Reserve und wiedergenesene Verwundete ergänzt sein dürften. Am 18. Dezember erhielt die Kolonne Lord Methuen's Proviant für 14 Tage.

In Anbetracht der starken numerischen Übermacht der Buren, ihrer Beweglichkeit und ihrer durch überlegene Bewaffnung, Schiessfertigkeit, Geländebenutzung und ihrer Fechtweise, grossen Defensivstärke, bei bedeutender operativer Beweglichkeit, erscheint die Möglichkeit einer Einschliessung Lord Methuen's nicht ausgeschlossen und die Unterbrechung seiner rückwärtigen Verbindung, wie dies die bereits erfolgte Sprengung der Geleise 5 englische Meilen südlich seines Lagers beweist, leicht. Sowohl um eine nachhaltige Unterbrechung derselben, wie um die Einschliessung zu vermeiden, wie auch um die Division Methuen wieder zur Offensive zu befähigen, scheint daher ihre Unterstützung durch die Division Warren, bestehend aus 10 Bataillonen (2 gingen nach Durban), 3 Batterien und 1 Eskadron etc. beabsichtigt. Dieselbe würde die Streitmacht Lord Methuen's auf etwa 21,000 Mann und 9 Batterien inkl. der Marinebatterie bringen.

Die Buren stehen ihm inzwischen in den noch stärker befestigten Stellungen bei Spytfontein-Magersfontein, mit den beiden Flügeln an den Modderfluss gelehnt, und mit dem linken über ihn hinaus bis nach Jacobsdal verschanzt, im weiten Umkreise gegenüber, so dass sich für die Engländer, gestützt auf das verschanzte Lager am Modderfluss, vielleicht Gelegenheit zu

Offensivstössen mit Überlegenheit gegen einzelne Teile der Stellung des Gegners oder zum Angriff auf einen der Flügel desselben bietet.

Die Stellung der Buren bei Spytfontein-Magersfontein ist jedoch von so grosser natürlicher und durch Befestigungen erhöhter Stärke, dass sie den Buren voraussichtlich über namhafte Kräfte zur operativen Verwendung im Rücken Lord Methuen's zu verfügen gestattet.

An einer Stelle, $1\frac{3}{4}$ deutsche Meilen nördlich der Modderstation, erstreckt sich bei Spytfontein ein Geländerücken mit einigen vorspringenden Kuppen nach Westen. Dieselben sind von einem Teil der Streitkräfte Cronjes besetzt. Von der Bahn zieht sich ferner der Rücken, zunächst Scholz Neck genannt, nach Osten mit zahlreichen Kuppen bis er sich in zwei verschiedene Zweige teilt, die eine Zickzackfront gegen die Engländer bilden. Hinter dieser liegt das Lager der Buren. $\frac{3}{4}$ deutsche Meilen östlich der Bahn wendet sich der Rücken scharf nach Norden und hat hier steile, mächtige, an den Ecken vorspringende Kuppen. An der Basis der Eckkuppen und entlang der Zickzackfront im Osten, sowie der Höhen von Scholz Neck und Spytfontein liegen die Schützengräben der Buren. Sie sind für stehende Schützen berechnet und von ihnen aus beherrscht ihr Feuer eine weite flache, mit einzelnen Gebüsch bedeckte Ebene, über die die Engländer am 11. Dezember vorgingen. Östlich der erwähnten Eckkuppen erstreckt sich eine etwa $\frac{5}{4}$ deutsche Meilen breite wellige Ebene über den Fluss hinaus, der bei der Modder-Station sich nach Nordosten wendet. Jeder beherrschende Hügel auf der Ebene zwischen den Kuppen und dem Fluss ist von den Buren verschanzt und besetzt, hinter den erwähnten Kuppen erstrecken sich Ketten von anderen Kuppen bis Wimbledon, eine deutsche Meile südlich von Kimberley. Östlich des Flusses erweitert sich die Ebene und erstreckt sich mit Ausnahme einer Kette von Kuppen, die bei Scholz Neck über sie emporragt, nach Wesselton, dicht südöstlich von Kimberley. Der Fluss läuft nicht durch diesen Geländestrich, allein zahlreiche wasserreiche Brunnen sind, nach Angabe eines englischen Berichterstatters, vorhanden, so dass sich die über den dort herrschenden Wassermangel verbreitete Nachricht, nicht zu bestätigen scheint. Die ganze Position von Magersfontein und Spytfontein ist etwa $1\frac{1}{2}$ deutsche Meilen lang und die gesamte halbkreisförmige Aufstellung der Buren hat eine Länge von 12 engl. oder 4 deutschen Meilen. Stärkere Kräfte der Buren stehen unter Prinsloo auch bei Jacobsdal und ihre Hauptvorräte sind nach Kronstadt geschafft.

Ohne sehr beträchtliche Verstärkungen kann Lord Methuen nach den bisherigen Erfahrungen

nicht daran denken, diese Stellung nochmals in der Front anzugreifen oder zu umgehen, und bis die 5. Division gefechtsfähig bei ihm eintrifft, können noch 14 Tage vergehen. Alsdann aber erschiene ein umfassender Angriff auf einen der Flügel der weitausgedehnten Stellung und namentlich auch auf die bei Jacobsdal durch den Modderfluss von den Hauptkräften der Buren getrennte Streitmacht Prinsloo's möglich.

Die geringe Freiheit der operativen Bewegungen der Engländer ist auf den Umstand zurückzuführen, dass sie betreffs ihres Proviantes und sonstigen Nachschubs auf dem westlichen und dem östlichen Kriegsschauplatz ausschliesslich auf die beiden einzigen Bahnlinien der Kapstadt- und der Natalbahn angewiesen sind. Die englischen Truppentrainfahrzeuge reichen für süd-afrikanische Verhältnisse nicht aus und die Beschaffung der dort erforderlichen langen Ochsenkarren und Geschirre ist, einem Bericht der „Times“ zufolge, noch nicht ausreichend erfolgt, so dass die englischen Truppen über keinen selbständigen ausreichenden Train für operative Zwecke verfügen, sondern wie erwähnt an die Bahn gefesselt sind.

Ferner kocht der englische Soldat seine Mahlzeit nicht selber an Ort und Stelle im Biwak, sondern besondere Köche bereiten ihm dieselbe im Lager und zwar grundsätzlich von frischem Fleisch zu. Immerhin aber könnte die Mitführung eines 3tägigen, geeigneten Konservenbestandes die Engländer, sobald sie numerisch stark genug sind, zu den gebotenen Umfassungs- und Umgebungsbewegungen der sehr starken und befestigten Stellungen des Gegners am Modderfluss und am Tugela, unter gleichzeitiger Beschäftigung desselben in der Front, in den Stand setzen. Da Kimberley am 4. Dezember nur noch auf 40 Tage verproviantirt war, so drängt die Situation am Modderfluss auf einen neuen Versuch der Engländer, seinen Entsatz vor Mitte Januar herbeizuführen, während Ladysmith zwar länger verproviantirt, sein Entsatz jedoch ohne grosse numerische Überlegenheit der Engländer nicht durchführbar zu sein scheint.

Jahresbericht

der allgemeinen Offiziersgesellschaft der Stadt Luzern
pro 1898/99.

Der heutige Mitgliederbestand ist 161 Offiziere. Im Laufe des Jahres traten 9 Mitglieder der Gesellschaft bei; 13 erklärten ihren Austritt und 1 Mitglied ging mit Tod ab. Im ganzen wurden 10 Vortragsabende anberaumt:

9. Dezember: Taktische Grundsätze der Feldartillerie. (Art.-Major v. Schumacher.)

23. Dezember: Militärische Betrachtungen über das Luzernergebiet mit besonderer Berücksichtigung des Platzes Luzern. (Hauptmann H. Pfyffer.)

30. Dezember: Geschichte des Militärsanitätswesens. (Oberst K. Gældlin.)

5. Januar: Zur Taktik Friedrichs des Grossen. (Oberst-Div. A. Schweizer.)

27. Januar: Erinnerungen aus dem österreichischen Kriegsdienst. (Oberst v. Elgger.)

17. Februar: Die Führerausbildung beim Milizsystem. (Oberst U. Wille.)

24. Februar: Der nordamerik. Bürgerkrieg, 1. Teil allgemeiner Verlauf und innere Verhältnisse der beiden Armeen. (Oberst Pietzker.)

2. März: 2. Teil: Die Schlacht bei Gettysburg. (Oberst Pietzker.)

10. März: Kriegerische Ereignisse am Gottshardgebiet vom Frühling 1799. (Oberst-Div. v. Segesser.)

17. März: Der erste Tag der letztjährigen Divisionsmanöver. (Oberst-Brig. Heller.)

An 9 Abenden wurden Kriegsspielübungen abgehalten.

Am 18. November und 20. Januar je eine Übung des komb. Detachements in der Gegend von Neueneck, am 3. und 10. Februar eine zusammenhängende Übung bei Gelterkinden und am 8. und 29. März eine zusammenhängende Übung bei Vuisternens.

Herrn Oberstl. Stähelin, welcher sämtliche Übungen disponierte und leitete, gebührt ganz besonderer Dank; er sei ihm, sowie allen übrigen Offizieren, welche sich um die Interessen der Offiziersgesellschaft durch Vorträge und anderweitig verdient gemacht haben, an dieser Stelle ausgesprochen.

Die Vortragsabende waren durchschnittlich von 24, die Kriegsspielabende durchschnittlich von 11 Mitgliedern besucht. (Max. 18, Minim. 7.) Im Verhältnis zur Mitgliederzahl ist dieser Besuch ein schwacher zu nennen und ist besonders zu bedauern, dass die jüngern Offiziere an den Vortrags- und Kriegsspielabenden sozusagen gar nicht teilnahmen.

Die Generalversammlung fand am 7. April statt.

Ein Reitkurs konnte mangels Beteiligung nicht abgehalten werden.

Am 11. Dezember 1898 feierte die Offiziersgesellschaft gemeinsam mit den Offizieren der IV. Division das Jubiläumsfest des Kreisinstruktors Oberst Bindschedler. Der Jubilar hatte 50 Jahre Militärdienst als Offizier hinter sich, von denen er eine grosse Zahl der Instruktion des IV. Divisionskreises gewidmet hatte; der Offiziersgesellschaft ist er stets eine kräftige Stütze gewesen und sei seiner an dieser Stelle nochmals ehrend gedacht.